

Elle n'a pas, comme la carasse, emprunté des notes aux grenouilles, mais elle parle allemand et français. Je dis „parle“ pour la raison que les sons qui sortent de son petit gosier sont des syllables nettement audibles, détaillées sans trop de hâte, à intervalles réguliers. Quelques-uns sont de consonnance éminemment française, d'autres ne le sont point du tout. Pas moyen de les reproduire autrement que par un assemblage de beaucoup de consonnes et peu de voyelles. C'est le Dr. NAUMANN qui a réussi à donner une idée à peu près exacte de la chanson originale de l'effarvate. Ce n'est certes pas aisé. Pour arriver à imiter certaines émissions de voix d'oiseaux, il faudrait inventer d'ingénieux petits instruments ce qui serait regrettable, leur charme ne résidant le plus souvent qu'en notre impossibilité à les imiter. Donc, le Dr. NAUMANN n'est arrivé qu'à un à peu près, si près soit-il du possible. Voici ce qu'il a noté:

tiri	tiri	tiri	tier	tier	tier	zäck	zäck	zäck	zäck	zerr	zerr	tiri	tiri						
fa	fa	dièse	fa	fa	fa	fa	do	do	do	si	si	si	si	fa	dièse	fa	fa	fa	fa
														schereck		schereck		etc.	
														mi		mi			

Comme on le voit la Fauvette des Roseaux est un soprano, mais sa rengaine est plus compliquée, plus variée que ce qu'on a pu noter.

Quand un certain nombre de turdoïdes bavardent, leur ensemble a quelque analogie avec la mélodie de l'effarvate seule. Mais alors quel autre tapage!

Der Wanderzug des Kranichs durch Elsass-Lothringen.

Von *Walther Baumeister*.
(Schluss. Siehe S. 139—149.)

Ueber die Richtung des Frühjahrszuges liegen zahlreiche Beobachtungen vor: von vierzig weisen zehn auf nördliche, achtzehn auf nordöstliche, zehn auf östliche und zwei auf westliche Richtung hin (letztere wohl Unregelmässigkeiten vorübergehender Art). Es zogen also — und ziehen zweifellos auch heute noch — 45 % der Kraniche in nordöstlicher, je 25 % in nördlicher und östlicher, 5 % in westlicher Richtung in den Jahren 1885 bis 1898 aus südwestlicher bezw. südlicher und westlicher Himmelsrichtung kommend durch den nördlichen Teil von Elsass-Lothringen durch. Im Gegensatz zu den häufigen Beobachtungen über den Frühjahrszug sind Angaben über den Herbstdurchzug nur sehr spärlich. Mit Angabe der Zugrichtung finden wir nur je eine Beobachtung für Wiebersweiler, Bitsch und Schönburg, je zwei für Berthelmingen und Gamsheim. Für drei dieser Züge wird als Richtung SW., für zwei S. und für eine N. (s. Anmerkung) angegeben. Im allgemeinen kann man für den Herbstzug eine südwestliche bis südliche Richtung feststellen.

Vom Frühjahrszug wird mehr als ein halbes Hundert von einzelnen Beobachtungen mit bestimmten Zeitangaben berichtet, wiederholt mit dem Hinzufügen „starke Züge“, „ungewöhnlich starke Züge“, „Ankunft am . . . , Mehrzahl am . . .“ Es sind also im Frühjahr Hunderte von wandernden Kranichzügen im Beobachtungsgebiet festgestellt worden. Ueber im Herbst durchziehende Kraniche geben dieselben Beobachter im ganzen uns elfmal Nachricht: den mehrere Hundert zählenden Frühjahrszügen stehen nicht einmal ebenso viele Dutzende von Herbstzügen gegenüber. Wie erklärt sich dieser auffallende Unterschied? Wir wissen, dass die Kraniche bei Tag wie bei Nacht wandern. Würde man annehmen, dass der Kranichzug im Herbst hauptsächlich bei Nacht vor sich geht, so könnte allenfalls hierin eine Erklärung für die auffallend geringe Zahl der Herbstbeobachtungen gefunden werden. Dies ist aber kaum wahrscheinlich, um so weniger, als der Herbstzug sich im ganzen langsamer abspielt, als der Frühjahrszug, auf dem der Vogel durch den Trieb, das Brutgebiet zu erreichen, mit Macht vorwärts getrieben wird. So bleibt vorerst nur die Erklärung übrig, dass die Kraniche im Herbst andere „Strassen“ ziehen als im Frühjahr, oder doch nur zu einem kleinen Teil sich an den Weg halten, den sie im Frühjahr eingeschlagen haben. Jedenfalls ist NAUMANN'S Ansicht (Neuausgabe Bd. VIII, S. 100) in ihrer Allgemeinheit nicht richtig, wenn er sagt: „Sie haben auf diesen Reisen ihre Strassen, und eine Kranichschar nimmt die nämliche alljährlich hin und zurück.“ Auch diese Frage bedarf noch weiterer Klärung.

Aus der sehr beachtenswerten Tatsache, dass aus den Vogesen und dem Oberelsass keine einzige Beobachtung vorliegt, ist der Schluss zu ziehen, dass die Kraniche beim Frühjahrszug die Hochfläche von französisch und deutsch Lothringen überfliegen. Die Vogesen meiden sie und sie dringen nach Ueberquerung des deutschen Lothringens in den Regierungsbezirk Trier und in die Pfalz ein. Aus welchem Gebiet sie nach der Hochfläche von Lothringen gelangen, ob von Westen her aus der Champagne nunmehr nordöstliche Richtung einschlagend oder aus dem Rhonetal mit Wanderrichtung aus dem Süden, entzieht sich meiner Kenntnis. Es wäre von Wert, wenn sich Ornithologen aus jenen Gegenden hierüber äussern würden. Ebenso wichtig wäre es, den weiteren Flug der Kraniche nach ihren Brutstätten festzustellen. Auf diese Weise würde es allmählich gelingen, den Wanderzug des Kranichs in seinem ganzen Umfang kennen zu lernen. Ueber den Durchzug durch die Pfalz berichten W. und Th. HEUSSLER in ihrer Arbeit „Die Vögel der Rheinpfalz und der unmittelbar angrenzenden Gebiete“, Orn. VIII. Jahrgang 1896, S. 515 beim Abschnitt über den Kranich folgendes: „Im Frühjahr und Herbst häufig auf dem Zuge, meist in grossen Scharen. Der Frühjahrszug dauert den ganzen März hindurch; um diese Zeit werden die Kraniche sehr schädlich, da sie in Menge auf frisch gesäte Gerstenäcker einfallen und die Körner fressen. Auf dem Herbstzuge im Oktober bis etwa 25. November werden Kraniche sehr selten erlegt, da sie gewöhnlich in ganz bedeutender Höhe überhinfiegen und sich fast niemals niederlassen.“

Und der Rhein? Welche Rolle spielt er bei dem Wanderflug des Kranichs durch Elsass-Lothringen? Unter der stattlichen Anzahl der Beobachtungen werden nur vier Orte genannt, die im Rheintal liegen und welche der Kranich in den Jahren 1885 bis 1898 überflogen hat: Hessenheim, Strassburg, Gamsheim und Drusenheim. Die einzige Beobachtung von Gamsheim habe ich oben schon angeführt. Von den drei andern Orten liegt ebenfalls je nur eine einmalige Beobachtung vor; aus dem Jahre 1894 heisst es für Strassburg: „Erster und Mehrzahl 4. III. Zugr. O.“ und aus dem Jahre 1916 für Hessenheim: „Mehrzahl am 13. III. Zugr. N.“ In Strassburg scheint 1894 der Rhein nach Osten hin überflogen worden zu sein; ob in den anderen Fällen die Kraniche dem Strom gefolgt sind, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls kann angesichts der verschwindend wenigen Fälle, in denen ziehende Kraniche im Rheintal bemerkt wurden, im Vergleich zu den übrigen sehr zahlreichen Beobachtungen gesagt werden: Der Rhein spielt bei dem Zuge des Kranichs durch Elsass-Lothringen keine Rolle. RUDOLF BLASIUS leitete die „Ornitholog. Beobachtungen aus Elsass-Lothringen 1885-1892“ des Freiherrn VON BERG mit den Worten ein: „Das Rheintal ist schon seit langer Zeit bekannt als Haupt-Zugstrasse unserer Zugvögel in Zentral-Europa.“ Dies mag für einen Teil der Wandervögel zutreffen, namentlich für die eigentlichen Wasservögel, insbesondere für Möwen und Seeschwalben, auch für Regenpfeifer und Wasserläufer. Für den Kranich bildet der Rhein soweit er am Reichsland entlang führt und wohl auch in seinem weiteren Verlauf keine „Zugstrasse“. Der Kranich wählt andere Wege und zieht diese in breiter Front.



Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Plünderung eines Adlerhorstes im Berner Oberland. „Seit einigen Tagen wurde laut „Oberhasler“ von Holzhauern in der „sonnigen Trift“ bei Innertkirchen ein Steinadlerpaar beobachtet, wie es in einer Felswand die Jungen fütterte. Die zwei jungen Adler des Horstes wurden von Wildhüter Anderegg in Unterstock mit Gehilfen ausgehoben. Bei diesem Anlass war von den alten Adlern nichts zu sehen, so dass die Arbeit ohne Zwischenfall bewerkstelligt werden konnte. Die zwei jungen Tiere, zwei Prachtsexemplare, von denen der eine schon 160 Zentimeter Flügelspannweite besitzt, befinden sich bei Landjäger Dubler in Innertkirchen.“ „Basler Nachrichten“ No. 315 vom 13. Juli 1919.

Ähnliche Notizen waren in vielen schweizerischen Zeitungen zu lesen. Einige brachten am Schluss die berechtigte Bemerkung: „Armé Adler“.

Wir stellen noch fest, dass der kantonale Wildhüter der Plünderer war und der Landjäger auch beteiligt ist.

Wir glaubten im Kanton Bern sei dem Ausplündern der Adlerhorste ein Ende gemacht worden und die „Exekution“ am Schwarzen Mönch sei die letzte derartige Tat gewesen.

Wir haben uns deshalb persönlich bei der kantonalen Forstdirektion erkundigt. Bei diesem Anlass wurde gerne davon Kenntnis genommen, dass der Wildhüter